

Wöchentlich erscheinen drei Nummern.
Pränumerations-Preis 22 $\frac{1}{2}$ Silberg.
(1 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für
das ganze Jahr, ohne Erhöhung,
in allen Theilen der Preussischen
Monarchie.

Magazin

Pränumerationen werden von jeder
Buchhandlung (in Berlin bei Breit
u. Comp., Jägerstraße Nr. 25), so
wie von allen Königl. Post-Ämtern,
angenommen.

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 86.

Berlin, Dienstag den 20. Juli

1847.

Frankreich.

Eine Sitzung des Konventes.^{*)}

Ein denkwürdiger Tag für Frankreich und für ganz Europa war der 9. Thermidor des Jahres II. Nie, glaube ich, hat die neuere Geschichte einen so völligen Umsturz, eine so gänzliche Umwandlung eines bisher verfolgten Systems erlebt. Mit jenem Tage beginnt eine neue Aera, eine jener gewaltsamen Abweichungen von dem bis dahin verfolgten politischen System, welche stets folgenreich bleiben. Die Vorsehung führte sie auf Wegen herbei, die aller Menschenflugheit entgehen, indem sie eben aus den Kreaturen einer schreckenerregenden Gewalt sich das Werkzeug zu deren Fall erkor. Schon schien es, als ob die Tyrannei des Wohlfahrts-Ausschusses sich immer mehr durch ihren Druck befestigte; ja, man fürchtete sogar, daß sie der Normal-Zustand werden oder sich wenigstens noch lange Zeit aufrecht erhalten möchte: und doch erschütterte eine Berathung von wenigen Stunden ihre ganze Grundveste. Will man sich diese Tyrannei unter der angenommenen Bezeichnung des Berges vergegenwärtigen, so bildet der 9. Thermidor ihren Culminationspunkt; von hier an fängt in entgegengesetzter Richtung jene beweinenswerthe Höhe, zu der man aufgestiegen war, sich mit reißendem Sturmschritt zu neigen an. Von allen Zusammenkünften beratender Versammlungen ist gewiß die Sitzung, welche uns hier beschäftigen soll, die bedeutungsvollste, obgleich andere Tage in der Revolution uns ein ähnliches Gemälde voller Interesse aufbewahrt haben. Endlich bleibt uns noch die Bemerkung übrig, daß in dieser denkwürdigen Sitzung, trotzdem die Sieger zum Kampfe gezwungen wurden und beinahe wider ihren Willen triumphirten, sie dennoch bald darauf eingesehen mußten, sie hätten zum Umsturze ihrer eigenen Partei hingearbeitet und durch den Tod ihres Feindes sich selbst den Todesstoß versezt.

Gäbe es bei den neueren Nationen noch, wie im Alterthume zu Athen und Rom, Theater, wo das ganze Volk der Darstellung eines geschichtlichen Schauspiels beizuhören könnte, so würden gewiß die verschiedenen Phasen des 9. Thermidor, ohne jede Episode, ohne jede fremde Zuthat, ohne daß man in den gesetzlichen 24 Stunden eine Pause machen dürfte, allein schon hinreichen, das Schauspiel auszufüllen.

Robespierre, der Held des Tages, erscheint Mittags im Konvente, in der vollen Gewißheit, man werde mehrere wichtige Häupter seinen Zwecken opfern. Warum sollte man sie ihm auch verweigern? Es geschähe wenigstens zum ersten Male. Nach einigen Stunden Debattirens (o, welche Debatten!) wird er mit seinen Anhängern schon ins Gefängniß geschleppt. Mit drohender Geberde war er in den Saal getreten, den er unter der Last eines Anklage-Dekretes verläßt. Was war denn geschehen? Außerhalb des Palastes wußte man noch nichts davon.

Die Versammlung, welche ihr Werk schon vollendet wähnte, verlag ihre Sitzung. Zwei Stunden reichen hin, ihr den so unerwarteten Sieg, den sie eben erst davongetragen, aus den Händen zu spielen und die Lage der Dinge umzuwandeln. Die Nebenbuhlerin der National-Versammlung, der Gemeinderath von Paris, geräth in Aufruhr und ruft die Sectionen unter Waffen. Robespierre, Saint-Just, Couthon, kurz alle Proskribirte werden befreit und im Triumphe nach dem Rathhause geführt. Henriot, der Anführer der militairischen Macht, stellt seine Infanterie und Artillerie gegen den Palast des Konvents gerichtet auf, der Niemanden zu seiner Verteidigung bereit hat. Das Ungewitter der Revolution, einen Augenblick nur aufgehalten, ist von neuem entfesselt und stürzt sich tobend auf die Arena nieder.

Bei ihrem Eintritt in die Tuilerien sehen sich die Deputirten von Henriot's Haufen umlagert, welcher seine Geschütze auf sie richten läßt. Die Berathung beginnt mit der Aussicht, bald von Kanonenkugeln durchschaut zu werden. Indes zögern die Kanoniere. Wie! Sollen sie die National-Versammlung vernichten! Ihre Geschütze gegen die Deputirten Frankreichs richten! Sollen sie die einzige Regierung, die noch bestehen darf, umstürzen! . . . Sie versagen den Dienst.

Mit großer Geistesgegenwart benutzte die Versammlung dieses Zaudern und erklärte die Proskribirten in die Acht. Der Beschluß wird laut ausge-

sprochen; er vereint die Männer wieder, welche jetzt mehr als je eines Mittelpunkts zum Standhalten bedürfen. Dennoch trotz der Gemeinderath diesem Stoße und bleibt unter Waffen. Auch der Konvent bewaffnet sich, ernennet einen Befehlshaber und ergreift die Offensive. Einige Truppen, die man in der Eile zusammengerafft hat, beginnen sogleich den Angriff auf das Rathhaus. Darauf bleibt die Versammlung permanent, des Ausgangs harrend.

Um 3 Uhr Morgens hört man den Ausruf: Es lebe der Konvent! Sieg! Es bedurfte keines Gefechtes. Bei der Verkündung des Dekretes, welches von den Deputirten abgefaßt worden war, haben sich die Haufen des Gemeinderaths zerstreut. Robespierre und seine Anhänger, welche Niemand zu verteidigen wagt, führt man gefangen herbei.

Einige Monate früher, wie am 2. Juni 1793; später darauf in den stürmischen Tagen des 1. Prairial im Jahre III, am 13. Vendemiaire des Jahres IV, am 18. Fructidor des Jahres V hatte die militairische Gewalt einschreitend entscheiden müssen. Die Sectionen oder vielmehr aufrührerische Haufen waren die thätige Stütze jeder Unternehmung gewesen. Am 9. Thermidor dagegen entschied die Berathung Alles. Nie, an keinem jener Tage hatte man dem Worte eine so bedeutungsvolle Macht verliehen. Ohne Zweifel lief es nicht ohne Stock- und Säbelhiebe, ohne einen ungeheuren Tumult beim Kampfe ab; doch neigten sich die Waffen vor dem richterlichen Ausspruche. Zwei Dekrete wurden an diesem denkwürdigen Tage beschloffen.

Zuerst das Anklage-Dekret, welches ein bloßer Antrag vor dem Tribunal war, damit hier über dasselbe abgeurtheilt würde. Freilich galt in diesem Zeitraume eine Anklage fast schon so viel als eine Verurtheilung, aber zu diesem Endzwecke hatte man noch einiges Formelle zu beobachten. Das zweite Dekret, welches die Versammlung in der Abend-Sitzung, schon ganz ermattet, als letzte Entscheidung gab, nämlich die Achteklärung, war an und für sich eine Verurtheilung. Das Tribunal hatte nun nichts weiter zu thun, als die Identität der Angeklagten zu bestätigen. Der Tod folgte dem Rechte, und Fouquier-Tinville war daher, als am 10. Thermidor sein Gebieter vor ihm erschien, des traurigen Geschäfts überhoben, ihn weiter zu fragen und das Urtheil über ihn zu fällen. Er bestätigte bloß, daß es Robespierre wäre.

Wir wollen nun so rasch wie möglich uns die Lage der Republik am Abend des 9. Thermidor vergegenwärtigen.

Einige Monate vor dieser Epoche hatten zwei Parteien die Regierung bedroht, freilich eine grausenhafte Regierung, aber sie war gefeßlich oder wenigstens nothwendig aus dem damaligen Stande der Dinge hervorgegangen: die Ultra-Jakobiner des Gemeinderaths und die Gemäßigten. Auf der einen Seite: Hébert, Konfin, Vincent, Momoro, die Apostel des Bernunft-Kultus, welche sich darüber beklagten, daß man die revolutionaire Bewegung nicht genug beschleunige; auf der anderen die Männer, welche Aufruhr und Tod gepredigt hatten, doch jetzt mit Frankreichs bestehender Lage zufriedengefesselt waren und endlich wünschten, daß man dem Blutvergießen Einhalt thun und wieder in die gesetzlichen Bahnen eintreten sollte: Danton, Camille Desmoulins, Proust de Sèchelles.

Bei solcher Lage der Dinge, wo den ersten Platz der Kühnheit einnahm, nämlich der, welcher sich desselben zu bemächtigen verstanden, begreift man wohl, wie schwer es hielt, seinen Platz auch zu behaupten, und mit welchem eifersüchtigen Auge die zur Macht gelangten Männer jene fessellosen Haufen überwachen mußten, deren Absicht es war, ihnen nachzukommen und sie wieder von dieser Höhe herabzustürzen, nämlich jene Jakobiner der zweiten, dritten, zwanzigsten Klasse (Kurie), welche nicht begriffen, warum sie nicht die Macht innehätten, da sie eben so gut wie die Andern über Berrath, Aristokratie, Guillotine zu schreien verstanden. Auch sehen wir, wie wenig noch in dieser Epoche die Individuen ausdauern. Man muß in solchen Tagen einer Alles überflügelnden Thätigkeit einen anderen Maßstab, als in ruhigen Zeitläuften, an die Zeit legen. Hier sind Wochen gleich Jahren.

Jetzt nimmt der Kampf eine andere Wendung. Zwischen dem alten besiegten Systeme und dem neuen war der Streit schon längst entschieden, und obgleich, mehr aus Gewohnheit, die Jakobiner noch gegen die unglücklichen Ueberreste der besiegten Partei wütheten, so richteten sie doch von nun an ihre vernichtenden Blicke gegen einander selbst. Bald werden wir sehen, wie sie, Jeder einzeln, das Blutgerüst besteigen.

In jenen blutigen Saturnalien, wo der Abschäum des Volkes oben auf schwimmt, wo kein Jügel mehr die Scheusale festsetzt, wo man sich mit schlechten Leidenschaften brüftet, wo man, sey es aus Furcht oder aus Prahlerei,

*) Die „Geschichte der Girondinen“ von Lamartine reicht bekanntlich bis zum 9. Thermidor. Es reiht sich hieran die nachstehende interessante Skizze, die wir der Bibliothèque Universelle entlehnen.